

rhold und Oberbürgermeister Andreas Mucke. Sie sprechen über Fluchtursachen, Integrationen und hauptamtliches Engagement, Asyl und Staatsbürgerrechte. Die Gäste der Runde sind sich schnell einig: Die aktuelle Zuwanderungswelle ist eine Chance und nicht ein Risiko. Oberbürgermeister Andreas Mucke sieht für die Stadt eine

Prozent der Flüchtlinge, die wir aufgenommen haben, in eigene Wohnungen unterzubringen und rund 700 Kinder in Seiteneinsteigerklassen zu integrieren.“ Als besonders positiv unterstrich der Oberbürgermeister die Tatsache, dass mehr als die Hälfte der hilfesuchenden jungen Menschen und Familien mit Kindern sind. „Integrieren wir diese Leute rechtzeitig und

zum Thema Ernährung oder auch Zeitgeschichte - die Citykirche führen sie in den Arbeitsmarkt ein, kann das nur ein Vorteil für unsere alternde Gesellschaft sein“, betonte er. Wuppertal sei dennoch keine Insel der Seligen. Es sei ganz klar eine große Herausforderung, negative Randerscheinungen gebe es sicherlich

che-elberfeld.de oder direkt vor Ort. auch, fügte er hinzu. „Doch die Quote der Idioten ist in jedem Land konstant und es gibt immer Ausreißer“, scherzte er und bat darum, nicht zu verallgemeinern, aber Probleme offen anzusprechen, um ehrliche Debatten führen und Lösungen finden zu können.

# „ganz schlechte für die Stadt“

Fahrgäste den Zustand des Hauptbahnhofs.



Z-Mitarbeiter Friedemann Bräuer (r.) spricht mit Ute Limbach (l.) und Jana Lesen. Fotos: Anna Schwartz

„Wuppertal unternimmt riesige Anstrengungen, damit es schöner wird, und die Bahn lässt ihre Anlagen erkranken.“

Benedikt Henn, Fahrgast am Wuppertaler Hauptbahnhof

er einen ersten Eindruck von Wuppertal? Studentin Katharina Albus ist erst seit Oktober in Wuppertal: „Ich finde, man sollte erstmal hier die Situation verbessern, ehe das Gebäude entkernt wird.“ Jolia Turb aus Tschechien hat auf dem Bahnsteig zwei gerade das nicht funktionierende Transportband „genossen“. Sie meint: „Das ist eine ganz schlechte Werbung für die Stadt. Man steigt um, findet

„Wer hier auf dem Hauptbahnhof ankommt, hat schon gar keine Lust mehr, Wuppertal kennen zu lernen.“

Lars Schmidthaus zieht den wenig schmeichelhaften Vergleich zu Köln

keinen Aufenthaltsraum und muss frieren. Auch bei uns wird viel gebaut, aber ich habe den Eindruck, dass hier alles besonders lange dauert.“ Patrizia Beckmann war mit ihrem kleinen Sohn im Kinderwagen unterwegs und schimpfte: „Schrecklich, keine Aufzüge, keinerlei Komfort für Frauen mit Kinderwagen und alte Leute. Erst nach 2018 soll das besser werden? Dann brauche ich das auch nicht mehr.“

# Firmen senken mit Tricks den Energieverbrauch

Im Projekt Ökoprofit ziehen Unternehmen eine erste Bilanz.

Von Kathrin Schüller

Sie wollen Kosten sparen, die Umwelt schonen und auch noch etwas fürs Image tun: Elf Betriebe aus der Region, darunter eine Reihe aus Wuppertal, machen bei der elften Runde von Ökoprofit mit. Eine Halbzeit-Bilanz des vom Land geförderten Projektes, das zum Ziel hat, Unternehmen ökologisch und ökonomisch fit zu machen, gab es gestern. Beteiligte Firmen stellten ihre Konzepte vor.

Gastgeber war die Stanz- und Umformtechnik Kortenbach mit Sitz am Weyer in Solingen. Durch eine neue Filteranlage sei es gelungen, den Ölverbrauch drastisch zu reduzieren, erklärte der Geschäftsführer Jens Kortenbach. Denn das Öl kann mehrmals verwendet werden. Investiert wurden 3500 Euro, eingespart werden rund 6000 Euro pro Jahr. Aber auch kleinere Schritte geht man im Unternehmen. So hängt an einem Hallentor das Schild „Von Oktober bis März nicht öffnen“. Im Herbst und Winter werden nur die kleineren Werkstore von den Mitarbeitern genutzt, um zu verhindern, dass Wärme verpufft.

Aber es sind eben auch ganz kleine Dinge, die sehr erfolgreich sind. Handtuchhalter etwa können gegen moderne Modelle ausgetauscht werden, damit nicht auf einen Schlag versehentlich viel zu viele Papiertücher herauskommen und völlig ungenutzt im Müll

landen. Statt eines Dienstwagens können Mitarbeiter auch ein Pedelec nutzen: Das hat erfolgreich das Pflegeheim Carmen-Sylva-Haus in Wuppertal vorgemacht und dafür in der abschließenden Abstimmung von den Zuhörern den meisten Beifall bekommen. Durch Ökoprofit wurden bisher im Städtedreieck 3,3 Millionen Euro eingespart und 200 000 Kubikmeter Wasser weniger verbraucht. Der Restmüll reduzierte sich um 1,2 Tonnen, der Energieverbrauch um 23 Millionen Kilowattstunden. Der CO2-Ausstoß sank in den vergangenen zehn Jahren um 9200 Tonnen.

Das Hochschulwerk der Uni hat dafür gesorgt, dass das Licht in der Mensa konsequenter automatisch abschaltet. Zudem wurden 50 Mastleuchten auf dem Gelände der Uni-Wohnheime mit LED bestückt. Ersparnis: 17 000 kwh.

Das Team für den Umweltschutz zu sensibilisieren, diesen Weg will WMK Plastics konsequent gehen. „So lange, bis Mitarbeiter selber auf gute Ideen kommen“, erklärte Betriebsleiter Nedeljko Relic die Strategie der Gesellschaft für Handel und Recycling von Kunststoffen mit Sitz an der Lünenschloßstraße. Deshalb gibt es im Betrieb unter anderem ein Umweltquiz - als Gewinne winken Gutscheine - und eine Mitarbeiterzeitung zum Thema. Wenn jemand gute Einfälle hat, wird es bekanntgemacht. „Nur wenn alle mitmachen kann es funktionieren“, sagte Relic.

Wey  
15.11.16